

## Museumsdirektor Prof. Dr. h. c. J. B. Keune.

Am 27. November 1928 hat unser verehrter Trierer Mitbürger Prof. Keune, der seit der Vertreibung aus seiner Stellung als städtischer Museumsdirektor in Metz im Ruhestand unter uns lebt, sein 70. Lebensjahr vollendet. Prof. Keune ist in den zehn Jahren, die er nunmehr in Trier verweilt, so vielfältig und so eng mit Trier und mit den geistigen Interessen unserer Stadt verwachsen, daß an diesem Ehrentage weite Kreise den wärmsten und lebhaftesten Anteil nehmen.

Keunes Wiege hat in Trier gestanden, hier ist er im Jahre 1858 geboren. Aber bald danach verlegten seine Eltern ihren Wohnsitz nach Koblenz; dort hat er seine Kindheit und seine Schulzeit verlebt. Das Studium der Altertumswissenschaft führte ihn nach Bonn, dann aber weiter fort, als es sonst wohl üblich ist. Er ging nach Wien und hat an dem dort blühenden archäologisch-epigraphischen Seminar der Universität die Richtung seiner Studien erhalten, die für seinen Lebensweg bestimmend geworden ist. Sein Lehrer in Wien war vor allem der hervorragende Kenner und Erforscher römischer Inschriften E. Bormann, unter dem er auch Assistent des Seminars gewesen ist. Das Studium römischer Inschriften ist seitdem immer die sichere Grundlage und das bevorzugte Gebiet seiner Studien geblieben. Seine erste namhafte wissenschaftliche Arbeit ist die klare und überzeugende Lesung und Ausdeutung der schwer zerstörten Inschrift eines römischen Meilensteins in Metz.

Nach dem Studium trat Keune in den rheinischen Schuldienst, der ihn nach seiner Geburtsstadt Trier zurückführte, wo er zwei Jahre als Probekandidat und Hilfslehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium gewirkt hat. Neben dem Schuldienst hat er aber ständig dem Direktor des Provinzialmuseums Dr. Hettner als freiwilliger Hilfsarbeiter zur Seite gestanden und wurde trotz seiner Jugend damals schon unter die „ordentlichen Mitglieder“ der Gesellschaft für nützliche Forschungen, die sogenannten „Unsterblichen“ aufgenommen. Es war die Zeit, in der das Trierer Museum sich zum ersten Male größer entfaltete, als es im Sommer 1889 den schönen Neubau an der Ostallee bezog. Der erste, sehr praktische populäre Führer durch das Museum in seiner neuen Gestalt ist von Keune verfaßt, da der Museumsdirektor selbst durch seinen großen wissenschaftlichen Katalog der Steindenkmäler in Anspruch genommen war. Keune schloß damals auch gleich einen kurzen Führer durch die Hauptschätze der Stadtbibliothek an. So hat er sich damals schon dafür bemüht, die Schätze unserer beiden großen wissenschaftlichen Institute weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Im Jahre 1893 wurde Keune an das Gymnasium nach Metz berufen. Dort finden wir ihn auch bald in der Lothringischen Altertumsgesellschaft in ähnlichem Sinne tätig; er übernahm — zunächst nebenamtlich — die Pflege der städtischen Altertümersammlung. In Metz waren damals Bestrebungen im Gange, aus den verschiedenen dort vorhandenen Sammlungen ein einheitliches städtisches Museum unter fachmännischer Leitung zu schaffen. Das ist denn auch im Jahre 1899 gelungen. Auf Gemeinderatsbeschluß wurde ein städtisches Museum als selbständiges Institut eingerichtet und zum Museumsdirektor Herr Keune gewählt. Von seiner mustergültigen Verwaltung, die er für die Altertümer schon vorher

mehrere Jahre geleistet hatte und nunmehr für alle städtischen Sammlungen fortsetzte, legen seine jährlichen Berichte Zeugnis ab, die in der in Trier erscheinenden „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ in der von Hettner redigierten Museographie veröffentlicht sind. Mit zielbewußter Energie hat Keune damals in den verworrenen Sammlungsbeständen Ordnung geschaffen und sie nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten eingeteilt und aufgestellt. Den Mittelpunkt der Sammeltätigkeit bildeten von da ab die heimischen Altertümer aus dem Land Lothringen und aus der Stadt Metz. Die nicht wenigen hervorragenden Stücke wurden ihrem Wert entsprechend hervorgehoben. Daneben wurde auch die reichhaltige Münzsammlung und die kulturgeschichtlichen Denkmäler des Mittelalters und der Neuzeit sorgfältig gepflegt. Für die naturgeschichtliche Abteilung hatte er sachverständige Helfer; aber die Neuordnung der nicht ganz kleinen Gemäldesammlung mußte Keune selbst leisten, desgleichen eine später zuwachsende Abteilung „Kriegsaltertümer“, die im „Deutschen Tor“ untergebracht wurde. Die Ordnung und die Verwaltung dieses ausgedehnten Museums in Metz hat Keune ohne jede weitere Hilfskraft geleistet, dabei angewiesen immer nur auf den doch beschränkten Etat, den eine Mittelstadt für solche Zwecke aufwenden kann.

Keune ist aber der Fülle der Aufgaben, die dem Museumsdirektor dort gestellt wurden, stets voll gerecht geworden. Man muß bewundern, wie er neben seiner Verwaltungstätigkeit auch immer noch Zeit zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen und zur Abfassung von Führern der verschiedensten Art durch die Stadt Metz und durch ihre Sammlungen gefunden hat. Im Vordergrund standen für ihn immer die heimischen Denkmäler als „Urkunden von Stein und Stoff“ für die Geschichte der Landschaft Lothringen, in der er sich durch seine Arbeit Heimatrecht erworben hatte. Aus dem behaglichen Dilettantenbetrieb, wie er sich in solchen Lokalsammlungen leicht einstellt, hat Keune ein wissenschaftliches Institut zur Pflege der heimatlichen Geschichts- und Altertumsdenkmäler gestaltet, wie es dieses Landesmuseum von Lothringen sein mußte.

Der Weltkrieg stellte das Museum von Metz, der Festung, die mitten im Kriegsgetriebe lag, wenn sie auch bis zum Zusammenbruch die feindlichen Angriffe nie erreicht haben, vor ganz besondere Aufgaben. Es galt die gefährdeten Kunstschatze aus der Kampfzone nach Möglichkeit in Sicherheit zu bringen. Damals ist Keune mit dem unerschrockenen, persönlichen Mut, der ihn kennzeichnet, vielfach bis vorn in die Schützengräben vorgedrungen, um dieser Pflicht zu genügen. In einem Graben war ein mächtiger Altar des römischen Hercules Saxetanus freigelegt, konnte aber seines Umfanges wegen nicht fortbewegt werden. Da sehen wir Keune mitten unter den Feldgrauen stehend die Inschrift des Steines kopierend, um wenigsten den Inhalt der wichtigen historischen Urkunde festzuhalten. Der Block wurde später von einer Granate zersplittert und konnte dann in Stücken abtransportiert werden; jetzt steht er wieder zusammengeflickt im Metzger Museum.

Als schließlich der Krieg verloren war, hat man den hochverdienten Museumsdirektor gewaltsam und in sehr wenig vornehmen Formen mitten aus seiner Arbeit herausgerissen und wir wissen nicht, wie das von ihm so vorbildlich

gepflegte Gut lothringischer Altertums-, Kunst- und Kulturdenkmäler heute aussieht. Aber was Keune in Metz geschaffen hat, bleibt immer eine Tat deutscher, wissenschaftlicher Organisation, auf die er und wir mit ihm stolz sein dürfen, auch wenn uns das Ernten der Früchte dieser Saat versagt ist.

Nach dieser unwürdigen Behandlung und unter Verlust unersetzlichen wissenschaftlichen Besitzes kam Keune dann nach Trier, bitter getroffen, aber nicht verbittert und nicht verzweifelt. „Labor omnia vincit“, d. h. „Arbeit bezwingt alles“, diesen Wappenspruch eines alten Metzger Schöpffenmeisters, mit dem er einst „Geschichte der Stadt Metz“ beschlossen hatte, wendete Keune jetzt für sich selbst an. In der Bibliothek des Provinzialmuseums schuf er sich sogleich eine neue Arbeitsstätte und machte sich mit Feuereifer und mit ungebrochener Kraft an die Erledigung wissenschaftlicher Aufgaben, die er lange hinter seine Verwaltungstätigkeit hatte zurückstellen müssen. Mehrere große Lexika unserer Altertumswissenschaft haben von Keunes erzwungener Muße den größten Nutzen bezogen und auch alle Freunde der Trierer Forschung durften und dürfen heute noch sich freuen an der Fülle ausgezeichnete Beiträge, die unsere Zeitschriften, daneben auch die Tageszeitungen der Feder des unermüden Gelehrten verdanken, in denen er seine Kenntnisse auf allen Gebieten der Altertumskunde und der Heimatgeschichte mitteilt.

Eine unschätzbare, unentbehrliche Hilfe leistet er nun schon seit Jahren dem Provinzialmuseum und der Gesellschaft für nützliche Forschungen, deren gemeinsame Bibliothek er ehrenamtlich mit peinlicher Sorgfalt betreut und verwaltet. Unermüden tätig ist er auch als Führer in unsern Trierer Denkmälern und als Interpret unserer Kunst- und Altertumsschätze. Mit seinem tiefen Wissen, seiner herzlichen Liebeshwürdigkeit und dazu mit seinem guten Humor weiß er jeden zu fesseln, ob er nun fröhliche Schulumädchen aus Holland, oder eine Bäckerin oder schwergewichtige Fachkollegen zu führen hat. Denn es gibt für ihn nichts Schöneres und nichts, was er in seinem Leben mehr und lieber getan hat, als anderen abzugeben und andern zu helfen. Ueber allem, was ihn auszeichnet, seiner Arbeitskraft und Schaffensfreude, seinem ausgebreiteten tiefgründigen Wissen, seiner Tapferkeit, die vor keinem Feinde zurückweicht, — auch davon haben wir hier in Trier Proben erlebt — über dem allem steht doch seine stete, selbstlose Hilfsbereitschaft, die jeder, der sich einmal mit einem Anliegen oder einer Bitte an ihn gewendet hat, kennen und schätzen gelernt hat. Die Forderung des Dichters „edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ hat Keune in seinem Leben erfüllt wie nur Wenige. Die treue Feundschaft, Liebe und Verehrung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wird, ist vor allem in dieser Seite seines Wesens begründet. Möge er in der ungetrübten Frische und Kraft seines Wesens seinen Angehörigen und uns allen noch lange Jahre erhalten bleiben.

Kr.